

aus der Umgegend von Hannover vor, und Graf Roedern bemerkt, dass die Art in Schlesien, bei Gross-Glogau, in der Nähe von Breslau und dem Oderwalde bei Kodel regelmässig alljährlich niste. Auch in der Mark soll sie, nach Mittheilungen des Herrn Henrici, brüten.

Da die Zeit inzwischen bereits stark vorgerückt war, so gaben Herr Cabanis (über das Genus *Ruticilla*) und Herr Schalow (über das Subgenus *Collurio* Bp.) statt der angemeldeten längeren Vorträge nur kürzere diagnostische Uebersichten über die genannten Gattungen.

Aus demselben Grunde muss auch die ausführliche Verlesung der eingesandten Arbeiten der Herren J. Rohweder (Husum): Zur Fortpflanzungsgeschichte des Staares, und Graf Berlepsch (Berlepsch): Ueber *Lanius minor* L. als Brutvogel in Niederhessen und seine geographische Verbreitung, unterbleiben, und giebt Herr Reichenow nur ein Referat über dieselben. Die Aufsätze werden in den Anlagen (No. 4 und 5) dem Berichte beigegeben werden.

Um 2 Uhr wurde die heutige Sitzung und damit die diesjährige Jahresversammlung durch den Präsidenten geschlossen. Einzelne Mitglieder verliessen bereits mit den Nachmittagszügen die Stadt, andere besichtigten noch, nach gemeinsamem Mittagmahl, das Aquarium, den zoologischen Garten oder besuchten die Theater. Zum Abend vereinigten sich die noch in Berlin anwesenden Ornithologen zum letzten Male in den Räumen des Sitzungslocales, um in gemüthlichem Verkehr noch ein paar Stunden gemeinsam zu verbringen, und schieden mit dem Wunsche: auf ein fröhliches Wiedersehen nach eines Jahres Arbeit!

E. v. Homeyer. Pralle. Schalow. Cabanis, Secr.

Anlage No. 1.

Der Tannenhäher im Harze brütend.

Von

Oberförster Thiele.

Da schon verschiedentlich zu jeder Jahreszeit Tannenhäher auf dem Harze, namentlich in hiesiger Gegend, beobachtet waren, musste mit Sicherheit angenommen werden, dass derselbe hier brüten würde. Trotz der grössten Aufmerksamkeit hat es jedoch bis dahin mir nicht gelingen wollen, ein Nest zu finden. Im vorigen Sommer wurde nun bei Gelegenheit einer Jagd im hiesigen

Reviere von meinem Neffen, Dr. Blasius in Braunschweig, ein Tannenhäher beobachtet, welcher wiederholt seine Jungen, die bereits ausgeflogen waren, fütterte. Die Thiere mussten also in der Nähe gebrütet haben. Hierdurch veranlasst, lenkte ich meine Aufmerksamkeit in diesem Frühjahr ganz auf diesen Forstort (Obere kl. Klingenberg) und ist es auch gelungen, ein Nest vom Tannenhäher hier mit Jungen zu entdecken. Dasselbe sass in einer etwa 8 M. hohen und 7 Cm. in Bruthöhe starken Fichte, in den untersten grünen Quirlen, 5 M. hoch von der Erde, an der Ostseite des Stammes. Obwohl der 40jährige Fichtenbestand viel stärkere und höhere Stämme und ganz geschlossene Partien enthält, hat der Häher doch eine der schwächern Fichten gewählt, die am Rande einer kleinen Blösse stand, welche im vorigen Winter durch Schneedruck entstanden war. Die gebrochenen Fichten lagen noch auf dieser Stelle. Der Bestand selbst (reiner Nadelholzbestand) liegt in unmittelbarer Nähe einer grössern 20jährigen Laubholzdickung und verschiedener gemischter Bestände. Der Boden besteht aus Grauwacke und Thonschiefer, theils, namentlich an der Südseite, fast flachgründig und fast trocken, theils ziemlich tiefgründig und frisch. Das Nest sass auf dem Plateau des nach Norden und Süden ziemlich steil abfallenden Bergrückens, fast am Rande der erwähnten Laubholzdickung. In den einschliessenden Thälern sind kleine Bäche vorhanden, die selbst im heissen Sommer nicht vollständig austrocknen. Eine grössere Wiesenfläche befindet sich in unmittelbarer Nähe. Der Forstort liegt etwa 400 Meter über der Nordsee.

Das Nest, welches sich noch in meinem Besitze befindet, hat einen Durchmesser von 40 Cm., an der Seite nach dem Baum zu etwa 30 Cm.; also etwas länglich. Die äussere Höhe beträgt 16 Cm. Die Nestmulde ist 21 und 18 Cm. weit, die Tiefe 7—8 Cm.

Die erste Unterlage besteht fast ausschliesslich aus dünnem, trockenem Fichtenreisig (nur ganz wenige Reiser hatten eine Stärke von $\frac{1}{2}$ Cm., die übrigen waren schwächer) und ganz einzelnen dünnen Buchenreisern. Das Holz ist augenscheinlich mit dem Schnabel abgebrochen.

Der Nestboden besteht aus Erde (lehmiger Sand), die ganz fest zusammengeklebt ist. Eine gewisse Aehnlichkeit hatte der Boden, der sich auch an den Seiten etwas hinauf erstreckt, mit dem Neste von *T. musicus*. Die Aussenwände bestehen gleichfalls aus dünnem

Fichtenreisig und sind eine ziemlich grosse Menge von Flechten darin verwoben.

Die innere Polsterung der Nestmulde ist aus trockenen Grashalmen und Grastästen und einzelnen wenigen Flechten zusammengesetzt.

Im Ganzen ist das Nest sehr dicht und fest, da es auch sonst bei der frühen Brütezeit dem Vogel nicht möglich wäre, die Eier warm zu erhalten. Aus diesem Grunde wird er vielleicht auch nur wenig Eier legen.

Das Nest wurde am 24. April mit 3 ziemlich ausgewachsenen Jungen entdeckt und ausgenommen.

Die Jungen hüpfen am andern Tage ganz zutraulich im Zimmer umher und liessen sich gern füttern. Ich gab denselben in Milch aufgeweichtes Weissbrod, welches sie begierig nahmen, auch rohes und gekochtes Fleisch frassen sie gern; später fing ich mit Regenwürmern an, was Delicatesse zu sein schien. (Die Würmer mussten natürlich in kleinere Stücke zertheilt werden.) Die Jungen befanden sich sehr wohl in einem grössern Holzbauer, hüpfen auf den Stöcken mit grosser Behendigkeit herum und kamen sogleich vor die Thür, wenn ihnen der Futternapf sichtbar wurde. Sie frassen oft und sehr viel, zuweilen so lange, dass ihnen der Kropf weit abstand. Käsequark schienen sie am wenigsten gern zu fressen, sie befanden sich dabei auch jedenfalls nicht besonders, da sie lange nicht so munter waren, wenn mehrere Tage hintereinander ihre Nahrung daraus bestanden hatte. Am liebsten frassen sie jedenfalls feingeschnittnes Fleisch (roh, gebraten oder gekocht) und zertheilte Regenwürmer. Am 9. Mai war, mir ganz unerklärlich, ein Häher crepirt. Derselbe war schon Tags zuvor weiss im Schnabel und schrie etwas heiser, frass aber noch ganz begierig. Meine Frau kam auf den Gedanken, den Hähern Wasser zu geben, was bis dahin unterblieben war, weil ich annahm, dass es den Thieren so lange kein Bedürfniss wäre, so lange sie sich füttern liessen. Die Eltern konnten ihnen doch auch unmöglich Wasser zutragen. Sobald der Wassernapf in's Bauer gesetzt war, kamen sogleich beide Häher angefliegen und tranken fortwährend, fingen auch an, sich zu baden und waren äusserst erfreut über diese Neuerung. Es war mithin ganz klar, dass das arme Thier verdurstet war. Ein zweiter Häher war durch den Wassermangel jedenfalls auch krank geworden, denn schon wenige Tage später, am 12. Mai, starb auch dieser. Der letzte ist gesund geblieben

und augenblicklich, Mitte Juni, noch äusserst fidel. Er badet sich oft und lange und ist eigentlich fortwährend nass. Obgleich derselbe schon längst allein frisst, lässt er sich doch noch gern füttern; er sperrt sofort, wenn er mich sieht, meldet sich auch durch Schreien, wenn er hungrig wird und das Futter aufgezehrt ist. Sehr neugierig hört er zu, wenn ich ihm etwas vorpfeife, und scheint derselbe überhaupt gern Gesellschaft zu haben.

Der Tannenhäher ist gewiss ein äusserst kluges Thier. So hat er z. B. sehr bald ausfindig gemacht, in welcher Weise die Thür am Bauer geöffnet wird. Dieselbe wird durch Umdrehen eines Haken geschlossen und ging ziemlich schwer auf. Er hatte sich aber doch die Manipulation gemerkt, und als ich eines Tages in den Stall kam, wo das Bauer hängt, flog derselbe munter im Stalle umher; die Thür war ganz offen. Ich fing ihn wieder ein, schloss die Thür vorsichtig, da ich glaubte, dieselbe aus Versehen offen gelassen zu haben. Am Nachmittag war er wieder draussen und hatte sich ganz gemüthlich auf das in demselben Stalle befindliche Pferd gesetzt. Er liess sich ruhig greifen und wurde abermals eingesperrt. Ich nahm an, dass meine Kinder die Thür offen gelassen hätten. Da sich dies Ausfliegen aber sofort wiederholte, passte ich ihm auf, und da bemerkte ich, dass er mit grosser Geschicklichkeit den Kruck umdrehte und aus dem Bauer flog. Es wurde nun ein Stock vor der Thür durchgesperrt, er sah sehr neugierig zu und hatte bald heraus, dass der schwache Stock sich schieben liess, und bewerkstelligte in dieser Weise die Oeffnung der Thür. Zu seinem Verdross habe ich jetzt einen starken Stock vorgelegt, so dass er sich nunmehr in die Gefangenschaft ergiebt. Furcht scheint er nicht zu kennen, denn als er sich einmal wieder aus dem Bauer befreit hatte, sass er wohlgemuth neben unserer Katze; sobald diese mit ihrem Pfötchen zufassen wollte, hackte er sehr ruhig mit dem Schnabel darauf los. Trotzdem er mit seinen klugen Augen keck und frisch in die Welt oder vielmehr in den Pferdestall guckt, ist sein Aussehen im Ganzen ruppig und scheint die Gefangenschaft, wenigstens auf sein Aeusseres, nicht sehr vortheilhaft zu wirken.

Uebrigens sind in diesem Jahre in meinem Reviere mehrere Nester Tannenhäher ausgeflogen und die Jungen hinterher oft gesehen; sie waren aber doch so flügge, dass keiner davon erwischt werden konnte. Jedenfalls brütet derselbe nur vereinzelt, d. h. er nimmt grössere Complexe für sich in Anspruch, denn die drei beobachteten Bruten waren mindestens $\frac{1}{2}$ Stunde von einander

entfernt. Wasser müssen sie immer in der Nähe haben, und da das hiesige Revier überall von kleineren Bächen in den vielen Thälern durchzogen wird, so eignet es sich gewiss ganz besonders zum Brutplatze für Tannenhäher und wird es hoffentlich gelingen, im nächsten Jahre ein Nest mit Eiern zu entdecken. Es würde mir das auch wahrscheinlich schon jetzt gelungen sein, wenn ich nicht erst so kurze Zeit hier wäre und überhaupt gewusst hätte, dass der Häher so früh im Jahre brütete. Namentlich war in diesem Jahre zur Brütezeit noch mehr oder weniger hoher Schnee, so dass es mir ein Räthsel ist, wo die Alten das Futter für die gefräßigen Jungen hergenommen haben. In jener Zeit brüteten weder Kolkkraben noch Raubvögel, die sonst zuerst das Brutgeschäft beginnen. Zu verwundern ist, dass die Jungen nicht erfroren sind, da wir z. B. am 12. und 13. April noch 4^o Kälte hatten. Es ist auch möglich, dass diese frühe Brutzeit aussergewöhnlich ist, da ich Ende Mai eine Brut Tannenhäher sah, wo es beinah gelungen wäre, einen Jungen davon zu erhaschen. Dieselben konnten jedenfalls erst einige Tage ausgeflogen sein, während die Jungen aus dem Neste, welches ausgenommen wurde, gewiss schon in den ersten Tagen des Mai ausgeflogen waren.

Leider wurde meine Zeit in diesem Frühjahre so sehr durch die Aufarbeitung der in grossen Massen erfolgten Schneedruckhölzer in Anspruch genommen, dass ich zu längern Beobachtungen keine Zeit fand, sonst wäre es mir gewiss mit Hülfe meiner Beamten, die sich sehr für die Sache interessiren, gelungen, noch fernere Brutten vom Tannenhäher zu finden. Das Tannenhäherpaar, wovon ich das Nest ausgenommen, hat gewiss wieder gebrütet und wurde auch ein angefangenes Nest in der Nähe des alten Brutplatzes von ihnen gefunden. Dasselbe ist jedoch wieder verlassen, da die Holzhauer wochenlang in diesem Forstorte beschäftigt waren.

Allrode, den 14. Juni 1876.

Anlage No. 2.

Beobachtungen in dem Leben und Treiben des Kuckuks.

Von Ad. Walter.

Ich habe in den letzten Jahren Orte besucht, an denen sich viele Kuckuke befanden, und daher Gelegenheit gehabt, den Kuckuk in seinem Leben und Treiben genauer beobachten zu können.

In diesem Jahre fand ich an den beiden Pfingsttagen in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: [24_1876](#)

Autor(en)/Author(s): Thiele H.

Artikel/Article: [Der Tannenhäher im Harze brütend. 364-368](#)